

SAUJAGD

SPEZIAL- EINSATZ SCHILF

Haben Sie schon mal in 180 Hektar Schilf als Durchgeher gejagt? Nein? Gut so! Denn was Thorsten Fahrer und sein Vater mit ihren Laiki dort leisten ist Weidwerk extrem!



Schrill jaulen und quietschen die Hunde immer mal wieder auf und sind so angespannt, dass sie am ganzen Leib zittern. Die Meute kommt seit Jahren für diesen Spezialeinsatz nach Sachsen. Das „Problem“: ein altes Torfabbaugebiet, das knappe 180 Hektar groß ist. Die Sauen stecken tief im Schilf. Dort drin steht so viel Wasser, das es unmöglich ist, Ansitze aufzustellen. Deswegen kommt die Meute zum Einsatz.

Routiniert prüfen die drei Hundeführer die GPS-Geräte der 16 Westsibirischen Laiki. Kein Hund trägt eine Weste, aber einige ein Glöckchen. „Wir setzen auf die Wendigkeit unserer Hunde“, erklärt Thorsten Fahrer. „Wenn die Hunde mal geschlagen werden, dann zu 90 Prozent auf den Keulen. Da helfen die wenigsten Westen“. Er und sein Vater Heinz Fahrer züchten seit 20 Jahren für ihren Zwiinger „vom Elbenblut“. Ihre Hunde haben sie aus den verschiedensten osteuropäischen Ländern. Mit ihnen sind sie im ständigen Jagdeinsatz. Mittlerweile sind die beiden und ihre Hunde so gefragt, dass sie pro Saison auf über 60 Drückjagden eingeladen werden. „Da sind die Maisjagden nicht mit eingerechnet“, erklärt Thorsten. Die Truppe teilt sich auf und will das Gebiet von zwei Seiten angehen. Bevor sie losfahren, gibt der Forstamtsleiter eine ungewöhnlich Ansage. „Ihr kennt das Gebiet ja. Wenn es möglich ist, macht Strecke!“.

JUNGER KEILER VORAUSS

Das unter Schutz stehende Kranichrastgebiet wird nur einmal im Jahr bejagt. Bevor die Hunde aus den Boxen dürfen, machen die Jungs sich fertig. Wathose und Funktionskleidung sind hierfür die Grundausstattung. Weiterhin dazu gehören: Funkgeräte, GPS, Abfangmesser, Ersthilfe-Set, genug Munition, Energieriegel und natürlich die kurzen, halbautomatischen Flinten. „Wir schießen nur sehr weiche Flintenlaufgeschosse Kaliber 16, die keinen Ausschuss produzieren, um die Hunde nicht zu ge-

fährden“, erklärt der 43-jährige beim Umschnallen des Patronengürtels. Nun kommen die Hunde endlich raus. Thorsten gibt die Richtung vor. Die Vierbeiner schießen los. In der vergangenen Nacht hat es geschneit, und die Temperaturen lagen deutlich unter dem Gefrierpunkt. Eine dünne Eisschicht bedeckt den Sumpf und trägt die Hunde sowie ihre Führer – meistens jedenfalls.

Kaum ist die Truppe im Schilf angekommen, erklingt Standlaut. „Hier lag letztes Jahr ein Keiler“, erzählt der Garten-Landschaftsbauer. Leise nähert er sich dem Bail und informiert über



„ALLE 100 METER FINDEN WIR EINEN KESSEL. ÜBERALL SIND SAUEN.“

Funk seine Mitjäger. Auf dem Eis lässt es sich wunderbar leise laufen. Tatsächlich stellen die Laiki eine größere Sau. Er umschlägt das Geschehen, aber der Keiler bemerkt die Anwesenheit des Jägers und bricht weg. Thorsten schießt. Jetzt hält die Hunde nichts mehr. Sie stürzen sich auf die kranke Sau und packen. Schon springt ihr Chef mit dem Messer hinzu und beendet den Kampf. Als die Sau sich nicht mehr rührt, ruft er seine Hunde heran, um sie auf Verletzungen zu untersuchen. Tatsächlich haben zwei kleine Schnitte am Fang. Für sie ist die Jagd vorbei. „Zum Glück sind wir noch nicht tief drin und der Arzt auf dem Weg. Ein flexibler Tierarzt ist bei solchen Jagden mehr als Gold wert!“, sagt Thorsten.

VON STANDLAUT ZU STANDLAUT

Als die verletzten Hunde in guten Händen sind, geht es weiter. Mit den „Russen“ jagt es sich anders. Man muss es sich so vorstellen: Die Laiki suchen sich ihr Wild, wie bei der schwedischen Elchjagd. Dies jagen sie nicht spurlaut, son-

dern stellen es. Dabei geben sie anhaltend Laut. Großes Wild stellt sich häufig den Hunden, und der Jäger kann es vor ihnen erlegen. Rotten oder Rehwild nehmen in der Regel Reißaus. Die Laiki verfolgen es dann in der Regel, aber nicht über viele Kilometer, sondern nur bis zu einer gewissen Entfernung. Es ist erstaunlich, wie wenig man von den Hunden während der Jagd zu sehen bekommt. Wenn sie nicht gerade ein Stück stellen, sieht man nur hier und da mal einen vorbeihuschen. Besonders im Schilf kann man den Eindruck bekommen, sie machen ihr eigenes Ding. Aber die Methode funktioniert. Thorsten rennt von Standlaut zu Standlaut. Ein wenig erinnert es an die Jagd auf einen Auerhahn zur Balz. Wenn er ruft, eilen ihm die Jäger entgegen und erstarren, sobald er verstummt. So ähnlich bewegt sich der Hundemann vorwärts. Ein Stück rennen, dann verharren, und dem Laut der Hunde lauschen, dann wieder rennen.

SCHILF, SCHNEE UND SCHWARZKITTEL

Den Standort jeder erlegten Sau speichert der Rüdemann in seinem GPS-Gerät, sonst würde man die Stücke in diesem Dschungel nie wieder finden. Trotz aller Widrigkeiten ist das Gebiet ein Traum! Auf den Dämmen, die die Schilfpartien voneinander trennen, stehen knorrige, flache Kiefern und Birken. Unter den Bäumen trifft man alle paar 100 Meter auf einen frischen Kessel. Das Schilf steckt voller Wild, und andauernd kommen Sauen in Anblick. Sie scheinen nicht recht flüchten zu wollen und drücken sich immer wieder. Jetzt gibt schon wieder ein Hund Laut. „Das ist meine junge Hündin“, flüstert der Hesse. Mit der Flinte im Anschlag nähert er sich langsam dem Bail. Nun kann er den Hund sehen. Dieser läuft vor einer Schilfwand vor und zurück und gibt Laut. Thorsten kann nichts erkennen und rüdet die junge Laikahündin an. Da bricht ein Überläufer nach rechts aus. Der großgewachsene Jäger schießt. Schon ist der Hund dran und hält die Sau. Doch sie ist gut getroffen und bereits verendet. Der Hundeführer freut sich über die Leistung seiner erst 14 Monate alten Laika. Kaum ist

WEITER



1

1
Fahrer verzichten bei ihren Hunden auf Sauenschutzwesten, da diese die Wendigkeit einschränken.

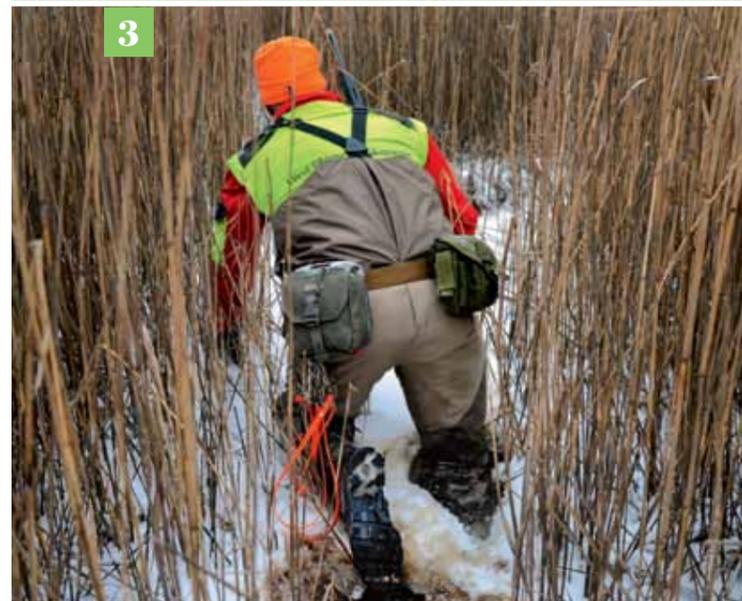
2
Der junge Keiler stellt sich zu Beginn der Jagd und kann vom Hundeführer erlegt werden.

3
An vielen Stellen trägt das Eis, doch manchmal brechen die Jäger ein. Gut, dass sie Wathosen an haben.

4
Die Hunde stellen eine kranke Sau, bis der Hundeführer kommt und das Stück abfängt.



2



3



4



1

1
Das Bergen der erlegten Sauen ist Schwerstarbeit, da das Gelände sehr unwegsam ist.



2

2
Auch bei den Hunden war gegen Ende der anstrengenden Jagd etwas die Luft raus.

3
Die Schwarzkittel fühlen sich im Schilf wohl. Ständig treffen die Hundeführer auf einen Kessel.

4
Hahn in Ruh'. Jetzt werden die Hunde versorgt und in den Boxen verstaut.



3



4

die Position im GPS-Gerät gespeichert, horcht er schon wieder auf. Mehrere Hunde geben von einer Stelle Standlaut. Also sprintet er los. Dabei bricht er immer wieder bis über die Knie ein. Dank der Wathose bleibt er trocken. Das Knäuel von Hunden und Schwarzkittel im Schilf ist unübersehbar. Nur langsam kommt die Sau vorwärts. Es ist klar, sie ist schwer krank. Als Thorsten nah genug dran ist, springt er auf den 70-Kilo-Schwarzkittel, nimmt ihn mit seinen Beinen in die Zange und stößt das lange Messer in die Kammer. Schlagartig weicht das Leben aus dem Überläufer, und die Hunde verstummen. Als er zusammengebrochen ist und sich keine Borste mehr rührt, untersucht der Hundeführer das Stück. Beide Vorderläufe sind durchschossen. „Bei so einer Jagd verhindern wir mit den Hunden eine Menge Nachsuchen“, erklärt der Hundemann. „Unsere russischen Laiki nehmen gezielt die Wundfährten an und binden das Wild bis wir kommen und es erlösen“.

SCHWERSTE ARBEIT STEHT NOCH BEVOR

Gleich ist Hahn in Ruh, auch bei den Hunden ist etwas die Luft raus, trotzdem jagen sie unermüdlich weiter, denn das Schilf steckt immer noch voller Sauen. „Heute gibt's nur ein Treiben, denn wir müssen ja noch das ganze Wild bergen. Das dauert“, berichtet der Hesse. Da meldet sich mal wieder sein Funkgerät. Der Senior ist dran. „Ich habe hier acht Sauen und

mache mich auf dem Weg zum Auto. Wie sieht es bei dir aus?“. Thorsten antwortet: „Das ist ja ordentlich Vadder, ich bin bei sechs“. Auch die Position des Autos ist im GPS gespeichert, und so macht er sich mit ein paar Hunden zielstrebig auf den Weg.

Immer wieder nach den Hunden rufend, kämpft Thorsten Fahrer sich vorwärts. Inzwischen schneit es wieder kräftig. Die hellen Jagdhunde erkennt man nur noch, wenn sie sich bewegen. Brav trotten sie ihrem Chef hinterher. Am Auto wartet auf die Jäger schon ein sechsköpfiges Bergeteam mit Stricken und Seilen. Doch zuerst werden die Vierbeiner versorgt. Es gibt Wasser und Trockenfutter für alle. Dann geht's in die mit Stroh ausgelegten Boxen im Anhänger.

Alle im Schilf erlegten Sauen müssen per Hand rausgezogen werden. Jagen extrem! Die Truppe ist für so einen Einsatz genau richtig. Für diese Jagd bringen die russischen Hunde alles mit, was man braucht, um mit Eis, Wasser, Schilf und Sauen klarzukommen. Auch die Führer haben die Routine und Ausdauer, eine solche Jagd durchzustehen. Bis lange nach Sonnenuntergang bergen die Jäger eine Sau nach der anderen aus dem Schilf. Am Ende betrug die Gesamtstrecke der Jagd mit ihren etwa 50 Schützen 27 Stück Rotwild, 38 Sauen und acht Rehe. Eine besondere, aber auch sehr anspruchsvolle Jagd für Meute und Menschen geht zu ende.



Tarnjacke
Pointer Padded

superwarm und leicht – wiegt nur ca. 1000g



Katalog jetzt kostenlos anfordern.

Tarnjacke Pointer Padded Nr. 99-376-01 finden Sie auf Seite 99 oder im Onlineshop.

www.grube.de

Telefon 051 94 / 900-0
Telefax 051 94 / 900-270